Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Abendlied
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575582

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neuert werden zu müssen, nicht schwer fallen — und damit ist ja die Frage in der einfachsten und glücklichsten Weise gelöst. Aber wie gesagt, — das sind veraltete Probleme, die schon jedem Laien so geläufig sind, daß ihre Lösung kaum mehr sonderliches Staunen erregen würde.

Aber was meinen Sie z. B. zu einem Mittel, jeden noch so großen Körper vollkommen unsichtbar zu machen? Sperren Sie Ihre Augen nicht so weit auf, die Sache scheint schwieriger, als sie wirklich ist. Das Ziel ist doch erreicht, sobald es gelingt, die betreffende Materie vollkommen durchsichtig zu machen, nicht wahr? Nun, und dazu ist doch mit Röntgens Erfindung schon ein gewaltiger Schritt geschehen! Es kann sich bloß noch darum handeln, die Wellenschwingungen der Sonnenlichtstrahlen bei ihrem Auftreffen auf das unsichtbar zu machende Objekt in die Schwingungen der X-Strahlen umzusetzen; ob das auf optischem oder chemischem oder elektrischem oder sonst einem Wege zu erreichen ist, — das zu finden, wäre eben Sache des Erfinders; immerhin ist mit meiner Andeutung das Lösungsprinzip gegeben. Ich hätte diese Idee längst selbst verwirklicht, wenn ich nicht augenblicklich mit einer noch viel wichtigeren Angelegenheit beschäftigt wäre: der Gründung einer Aktiengesellschaft zur Führung eines Schachtes nach dem Zentrum unseres Planeten. Hierdurch werde ich nämlich die von mir längst widerlegte Theorie der Zentralwärme und mit ihr das ganze Kant-Laplace'sche System auch praktisch ad absurdum führen. — Sie kennen doch meinen Beweis gegen jene lächerliche Hypothese? Nicht? Die Sache ist ja ganz unendlich einfach! Das Innerste des Erdballs ist angeblich in gasförmigem Zustande, um diesen soll eine feurig-flüssige Schichte und dann erst die feste Erdrinde folgen. Da nun infolge der Schwerkraft alles dem Mittelpunkte der Erde zustrebt, so müßte die feurig-flüssige Schicht in den Gasball um den Mittelpunkt hineinströmen und stürzen und dort gleichfalls in Dampf übergehen, die feste Schale würde allmählich nachfolgen — und der umgekehrte Prozeß der angeblichen Abkühlung des einstigen Dunstballes wäre längst eingetreten: die Erde wäre Gas und Dampf; oder es hätte sich vielmehr eine feste Rinde gar niemals bilden können. Sonnenklar! Und doch wagt die Gelehrtenwelt — offenbar aus Furcht vor einer unerhörten Blamage — über diese Selbstverständlichkeit mitleidig die Achseln zu zucken. Drum muß ich durch den Bau des Schachtes vor allem meine wissenschaftliche Ehre herstellen und überlasse Ihnen als meinem Freunde inzwischen gerne die Lösung des Unsichtbarkeits-Problems, die ja auf Grund meiner eben dargelegten Idee leicht zu finden ist. Betrachten Sie das nicht als eine kleine, nebensächliche Erfindung! Ich sage Ihnen, als Messias, als Gründer des Völkerfriedens wird man Sie preisen, wenn Sie meiner Anregung folgen. Eine allgemeine Abrüstung wäre ja sofort nach Bekanntwerden Ihrer Erfindung selbstverständlich. Denn was sollen die stärksten Armeen, die gewaltigsten Flotten nützen, wenn eine einzige unsichtbare Batterie, ein einziges unsichtbares Torpedoboot sie mit der größten Leichtigkeit und ohne die mindeste eigene Gefahr vernichten kann? Wenn ganze Städte plötzlich vor den Augen des Belagerungsheeres verschwinden? Auf allen Gebieten würde diese Erfindung ganz unberechenbare Umwälzungen mit sich bringen. Freund, Ihnen und nur Ihnen trete ich meine Idee ab, führen Sie sie durch und erwerben Sie sich unsterblichen Ruhm!

Zwar in Ansehung der weittragenden Folgen, keineswegs aber an innerem Werte, verschwindet hingegen meine Erfindung eines unbedingt lenkbaren Luftballons. Woran scheiterten denn alle bisherigen Versuche, als vornehmlich an dem allzugroßen Luftwiderstande, den die riesige Ballonfläche bot? Es heißt also einen kleineren Ballon erfinden, der trotzdem noch genügende Auftriebskraft besitzt, um eine Gondel mit einigen Menschen samt dem Lenkapparat ein paar hundert Meter hoch heben zu können. Wasserstoff genügt für diesen Zweck nicht, obwohl er bereits fünfzehnmal so leicht als Luft ist, man muß eine noch viel leichtere Füllung ersinnen. Und diese Füllung — habe ich gefunden! Sie ist — nichts! Jawohl — gar nichts!! Erstaunlich, daß man darauf nicht längst gekommen ist. Man braucht ja nur einen Ballon zu konstruieren, der auch ohne innere Gasspannung (etwa durch ein festes Innengerüst) dem äußeren Luftdruck zu widerstehen vermag, — die hierin liegenden technischen Schwierigkeiten dürften kaum sehr erheblich sein — und diesen luftleer pumpen, so hat man einen gewaltig hebekräftigen Ballon; denn Wasserstoff hat immerhin noch ein Eigengewicht, der luftleere Raum aber gar keines.

Tausende solcher Vorschläge könnte ich Ihnen noch machen, doch drängt leider die Zeit, ich muß in die Kanzlei, in der ich einen größeren Posten Adressen zu schreiben habe — eine gräßlich geisttötende Arbeit, die noch dazu keine fünf Franken im Tag einbringt. So verfährt eben die Welt mit ihren größten Geistern!

Nochmals: das Unsichtbarkeitsproblem kann ich Ihrem Nachdenken am meisten empfehlen. Wenn Sie dann ein berühmter Mann geworden sind — millionenschwer! — dann werden Sie hoffentlich auch Ihren alten Freund, dessen Anregung Sie Ihr Glück doch zu danken haben, nicht vergessen. — Adieu!

E. P.

Abendlied.

Aus der Sammlung: „Neue Lieder eines Taubstummen".

Der Abend ist gekommen,
Nun ruh' ich auch einmal,
Der Sorge ganz entnommen,
Die sich ins Herze stahl.

Es hat des Tages Treiben
Der Stille Platz gemacht —
Ein süß zu Hause Bleiben,
Das ist das Werk der Nacht.

Der Geist erhebt sich freier,
Wenn Leib und Seele ruh'n;
Zur höhern Abendfeier
Wird Feierabend nun.

Schon will die Erde schläfern
Der Dämm'rung Flüster-Chor;
Geführt von stillen Schäfern,
Die Sterne geh'n hervor.

Das ist die Feierstunde,
Die segensvolle nur, —
Die da im Herzensgrunde
Gelassen eine Spur.

Und alles ruht und schweiget,
Des Lebens Lärm erstirbt; —
Der Schlaf herab sich neiget,
Um alle liebend wirbt.

Dem mag mein Leib erliegen,
Der Geist, er ringt und wacht;
Mein Ahnen sieht ihn siegen
Auch in der Todesnacht.

Eugen Sutermeister, Bern.

Verlag des Polygraphischen Institutes, A.-G. (vormals Brunner & Hauser) in Zürich. — Redaktor: Karl Bührer in Zürich.
Nachdruck, auch im einzelnen, verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.

PHOTOPOLYCHROMIE:

POLYGRAPH. INSTITUT, ZÜRICH

Bei Klosters, (mit Mädrishorn).